dann kehre bescheiden in die Welt zurück, die dich gern aufnehmen und dir Liebe und Beifall schenken wird."

Hier schwieg Herr O . . ., und ein Strom von Thränen brach aus den Augen des Knaben, der seine Eitelkeit so tief gekränkt sah. Verdruß und Scham, seine bisherigen Neigungen und die neue Lehre, welche ihm so ernst gepredigt wurde, kämpften in seinem Herzen. Er wußte nicht, wohin er sich wenden sollte. Endlich siegte doch das Gefühl des Guten. Er versprach Herrn O . . ., seinen Ermahnungen zu folgen, und erfüllte sein Versprechen. Er vermied Zerstreuungen und drängte sich nicht mehr zu den Gesellschaften der Erwachsenen. Bald gewann er Neigung zu den Wissenschaften, die er bisher nur als eine Last angesehen hatte; seine Fähigkeiten entwickelten sich schnell, zu seiner eigenen Verwunderung, und er genoß eine innere Zufriedenheit, die er vordem gar nicht gekannt hatte. Selbst die Ueberwindung, welche es ihm anfänglich kostete, wenn er einem gewohnten Vergnügen entsagte, wurde eine Quelle der Heiterkeit für ihn. Oft bat er noch Herrn O . . . um seinen Rat, und spät noch dankte er ihm, daß er ihm ohne Schonung seine Gebrechen aufgedeckt und ihn von seinem vorigen Wege abgezogen hatte.

Der Winterabend.

Es war ein stürmischer Abend. Der Regen schlug heftig gegen die Fenster, und nur sparsam erleuchteten schwache Strahlen des Mondes die unfreundliche Nacht durch zerrissene, fliegende Wolken.

Herr O . . . saß mit seinen Kindern in vertraulichem Gespräche am Kamin. Das Feuer loderte fröhlich in die Höhe und die spielende, knisternde Flamme gewährte allen ein angenehmes Schauspiel.

Jeder machte seine Bemerkungen. Endlich sagte Alwin: „Wie mag es nur kommen, daß uns selbst ein so widriger Tag gefällt? Denn mich dünkt, wir würden nicht so vergnügt um unser Feuer sitzen und dieses letztere nicht so